

J. J. PREYER

# Wiener Blaupausen

*Kriminalroman*

SPANNUNG

GMEINER



**PRESSEMAPPE**

J. J. PREYER

## **WIENER BLAUPAUSEN**

Kriminalroman

280 Seiten

erscheint am 7. Februar 2018

ISBNs

978-3839222706 (Paperback), 12 Euro

978-3839256978 (e-Book), 9,99 Euro

## **POLITKRIMI**

### **INHALT**

#### **WIENER RECHTE**

Winter des Jahres 1967, 22 Jahre nach Ende des Naziregimes. Eine Bande skrupelloser Politiker verändert das Land, in der Absicht, das Deutsche Reich wieder zu errichten. Sie schrecken dabei auch vor Morden nicht zurück.

Die Ermittlungen des Privatdetektivs Hans Gottschlich stören ihre Kreise. Sie bedrohen Gottschlich und dessen Umfeld so massiv, dass er sein Leben verloren glaubt. Doch Hilfe für den Ermittler und für Österreichs Zukunft kommt von völlig unerwarteter Seite.

#### **AUTOR**

J. J. PREYER, geboren 1948 in Steyr, Österreich.

Ab dem 14. Lebensjahr literarische Veröffentlichungen.

Studium Deutsch, Englisch in Wien.

Lehrtätigkeit in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

1982 Initiator des Marlen-Haushofer-Gedenkabends, der durch die Teilnahme des Wiener Kulturjournalisten Hans Weigel den Anstoß zur Wiederentdeckung der Autorin gab.

Mitarbeit an der Kinderzeitschrift KLEX von Peter Michael Lingens.

1996 gründete J. J. Preyer den Oerindur Verlag, einen Verlag für lesbare Literatur und Krimis.

J. J. Preyer schreibt seit Jahresbeginn 2010 für die Romanserie JERRY COTTON im Bastei Verlag.

Im Gmeiner Verlag erscheint die Krimiserie um die Ermittler WOLF und GRIMM sowie sein Gartenkrimi RANKENSPIEL.

Der Steyrer Verlag Ennsthaler veröffentlicht die heiteren Krimis um ROS-MARIE WEICHSLER.

## LESUNGSTERMINE

**Freitag, 23. Februar 2018**

18 Uhr

Musikhaus Doblinger

Dorotheergasse 10

1010 Wien

1. Stock, Barocksaal

**Samstag, 3. März 2018**

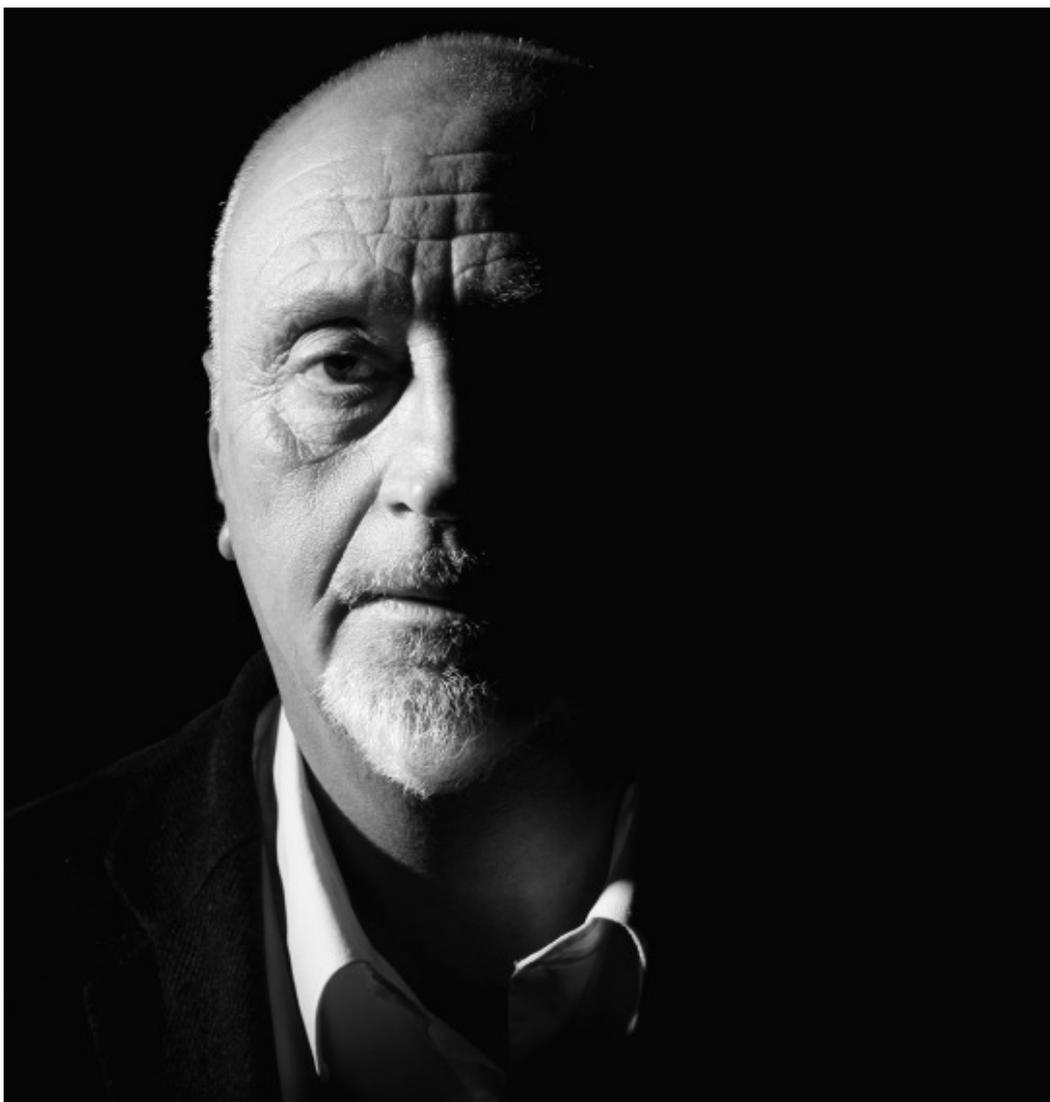
20 Uhr

Red Rooster

Blumauergasse 2

4400 Steyr

Musikalische Begleitung Sven Lukas Wällstedt



*flash-foto*

## LESEPROBE

*Er befand sich auf dem Heimweg, dem Rückzug und sah das Haus vor sich, die zu einem Wohnhaus ausgebauten Gartenhütte in Gumpoldskirchen. Er roch den Rauch des Holzfeuers, der aus dem Kamin kam und stellte sich vor, dass sie vor dem Ofen saß, ein Buch las, weil sie nicht wusste, dass er heimkehrte. Sie hätte ihn sonst erwartet. Helga. Seine Helga, die noch nicht seinen Familiennamen trug, weil sie keine Zeit mehr gehabt hatten zu heiraten, als er einberufen worden war, um in den Krieg zu ziehen.*

*Und jetzt kehrte er heim. Und hörte die Motoren der Flugzeuge, die eigentlich nicht da sein dürften, im November 1948. Der Krieg war vorüber, Österreich war aufgeteilt, Gumpoldskirchen lag in der russischen Besatzungszone.*

*Die Flugzeuge knarnten im Tiefflug über ihn und die Grundstücke hinweg und ... und warfen Bomben ab. Die Siedlung, die den Krieg gut überstanden hatte, ging in Flammen auf. Auch Helgas Haus. Doch er sah das alles nicht mehr. Etwas war mit seinen Augen passiert, ein Bombensplitter musste ihn getroffen haben. Er sah nur mehr Licht, sehr helles Licht, hinter einer Milchglasscheibe.*

Das gesunde rechte Auge schmerzte, als Hans Gottschlich die Nachttischlampe einschaltete und auf den Wecker schaute. Kurz nach halb vier. Immerhin hatte er fast fünf Stunden geschlafen. Und vielleicht konnte er wieder einschlafen, bis er um sechs aus dem Bett musste.

Das jedoch war nur möglich, wenn er sich aus der Opferrolle befreite, in die ihn die verdammten Albträume zwangen, unter denen er jetzt wieder litt. Jetzt, 22 Jahre nach den Ereignissen, die sein Leben auf den Kopf gestellt hatten.

Gottschlich schloss die Augen. Er wollte gegen ihn kämpfen, gegen Heinz Alber, der ihm ... der ... es war schwer, Worte zu finden ... auch in Gedanken. Heinz Alber, der Helga geheiratet hatte.

Er stellte sich den Rattenkopf des Jugendfreundes vor, der nicht in den Krieg gemusst hatte. Unabkömmlich. Bei seiner Zeitung. Im Gegensatz zu Gottschlich, der Ende 1944 eingezogen worden war.

Gottschlich wollte auf den Mann losschlagen, auf seine Stirn, auf die Nase, die Augen ... Aber er konnte es nicht. Seine Seele verweigerte die Befreiung.

Heinz Albers war nicht Schuld daran, dass Gottschlichs Leben diesen Lauf genommen hatte, dass er einsam in seiner düsteren Wohnung lag, in diesem düsteren Wiener Bezirk.

Die Umstände waren schuld daran. Und er selbst. Hans Gottschlich selbst. Es tat nicht gut, in der Gegenwart an der Vergangenheit zu kleben, Nacht für Nacht in die Vergangenheit einzutauchen. Wenn er im Traum etwas kaufte, bezahlte er noch in Reichsmark.

Gottschlich überlegte, was er kaufen könne, um sein Leben erfreulicher zu gestalten. Österreich hatte sich wirtschaftlich erholt. Die Geschäfte in Wien waren voll mit Waren. Wirtschaftswunder. Und er?

Er wollte wieder hinaus, irgendwohin in die Vorstädte. Nicht nach Gumpoldskirchen. Dort war Helga. Vielleicht nach Hütteldorf ...

Das Läuten des Weckers zwang ihn aus dem Bett. Er war wieder eingeschlafen und fühlte sich nun so matt, dass er sich zwingen musste, frische Kleidung anzuziehen. Er durfte sich nicht gehen lassen, musste das Beste aus seinem Leben machen, aus seinem neuen Beruf. Oder aufgeben. Aber dann konsequent. Das Leben beenden mit der Sauer 38H, mit der er aus dem Krieg heimgekehrt war.

Nein, sagte er halblaut. Ich lasse mich nicht kleinkriegen. Jeder Tag hatte seine Aufgabe, die zu erfüllen war. Und am heutigen Tag traf er sich mit Friedhelm Fernbacher am Semmering. Um halb zwölf.

Er hatte noch Zeit. Zeit, sich in die Badewanne zu stellen, um zu duschen. Die 130 Kilometer würde er in zwei bis zweieinhalb Stunden schaffen. Am Semmering könnte Schnee liegen. Hier in Wien, in der Lindengasse, regnete es bei 4 Grad, wie der Blick auf das Thermometer zeigte. Der Blick aus dem Fenster der Zinsburg auf das Gebäude der Gazette auf der gegenüberliegenden Straßenseite, für die er bis zum 31. Dezember gearbeitet hatte. Bis sie alle ihren Job verloren hatten.

Darum arbeitete er jetzt als Detektiv, hatte er das ebenerdige Geschäftslokal, in dem sein Vorgänger bis zu seinem Tod Waagen verkauft hatte, zum Detektivbüro und zur Wohnung umgestaltet.

Ja, er durfte mit sich selbst nicht zu streng sein. Eigentlich hatte er aus den widrigen Lebensumständen das Optimale herausgeholt. Und er konnte nicht aufs Land ziehen. Aufträge bekam er nur in Wien.

Aufträge als Detektiv, die ihm halfen, finanziell über die Runden zu kommen. Recherchen, die hauptsächlich darin bestanden, untreue Ehepartner oder geschäftliche Konkurrenten auszuspähen. Daher wollte er heute, bei Fernbacher, einen guten Eindruck hinterlassen.

Die digitale Version dieser Pressemappe  
finden Sie unter  
[www.oerindur.at/pressemappe\\_blaup.pdf](http://www.oerindur.at/pressemappe_blaup.pdf)

## KONTAKT

Autor  
J. J. Preyer  
Schnallentorweg 4  
4400 Steyr  
Telefon 07252/72864  
[j.j.preyer@oerindur.at](mailto:j.j.preyer@oerindur.at)

Verlag  
Gmeiner Verlag  
Petra Wendler  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Telefon 0049 7575/2095-153  
[petra.wendler@gmeiner-verlag.de](mailto:petra.wendler@gmeiner-verlag.de)